

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1925**

16 (19.4.1925)

# Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presbyterband für Baden.

## Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezugsnehmer bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

## Schriftleitung:

Pfarrer Hindenlang und Geufert. Alle Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presbyterbandes hier, Blumenstr. 1, 1 zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fideltas, Karlsruhe, Geyersingstr. 6.

Nr. 16.

Sonntag, den 19. April 1925.

18. Jahrgang

## Sonntagsgedanken.

### Halte es fest.

Leben heißt: vor den Augen des Vaters wandeln zur ewigen Heimat. Gutes tun heißt: ausfüllen für die Ewigkeit. Leiden heißt: den irdischen Blütenstaub abwerfen, damit die himmlische Frucht in uns reife. Sterben heißt: das Verwesliche ablegen, damit das Unverwesliche aufblühen möge.

F. A. Krummacher.

Das ist das Höchste, was ein Mensch in diesem Leben erreichen kann, daß er seinen Mitmenschen zum Segen wird. Und wer nur einem einzigen in diesem schnell und spurlos dahinehenden Leben wirklich zum Segen geworden, der hat viel mehr erreicht und gewirkt, als wer von der ganzen Welt wegen seines Wirkens und seiner Erfolge gepriesen wird.

Artur Brausewetter.

## Osterboten.

Er aber seid des alles Zeugen. Luk. 24, 48.

Die ersten Osterzeugen waren jene, von denen die Evangelisten erzählen, daß sie Christus, den Auferstandenen, mit ihren Augen beschauet und mit ihren Händen betastet haben; das waren die Augen- und Ohrenzeugen. Wenn das der einzige Weg wäre, um von der Auferstehung Jesu überzeugt zu werden, so stünde unser Osterglaube allein auf dem Glauben jener Jünger, deren Zeugnis wir annehmen. So stark sie die Wahrhaftigkeit ihres Zeugnisses betonten und sich dagegen wehren, als falsche Zeugen erfunden zu werden, wir fragen, weil wir das Selbsterlebnis suchen: Gibt es nicht auch einen Weg zum Glauben ohne das Sehen und Hören und Betasten? Es ist etwas Wunderbares, wie der Auferstandene seine Jünger den Weg weist zum Glauben ohne das Sehen. „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ Es gibt so viele unmittelbare Ostererlebnisse, die auch Menschen von heute befähigen, mit Nachdruck zu sagen: Wir sind auch Zeugen der Auferstehung Jesu; denn Christus ist in uns auferstanden, er lebt in uns. O, ihr wunderbaren Ostererlebnisse! Durch verschlossene Herzenstüren tritt Jesus auch heute noch ein; wo zwei Menschenseelen den Sinn der Schrift erforschen und sich die Lebensgestalt Jesu in ihrer Ganzheit vorstellen, sein geschichtliches Bild vergegenwärtigen, da ist Christus nahe und offenbart sich als der stille Begleiter wie einst, und dann brennen die Herzen wie einst.

Es gibt viele Ostererlebnisse, von denen die Welt draußen nichts erfährt. Es gibt so viel verborgenes Christentum. Und das ist schade. Da schreibt ein Mensch, der solches verborgenes Leben führte, in einer Stunde, da er hört, wie der Tod bei ihm anklopft, weil er hinter dem Tode Gott

sieht, den Seinen ein Abschiedswort, sie lesen es und geben es anderen zu lesen, und alle sagen erstaunt: „Was ist das für ein reiches und tiefstrommes Innenleben, das der verborgene Christ geführt hat; wir wußten ja gar nicht, wie fromm er war! Was hätte er uns geben, wie hätte er uns bereichern können, wenn ihn nicht eine Scheu zurückgehalten hätte, sein Licht leuchten zu lassen!“ Wie ganz anders würde die Botschaft vom Auferstandenen erschallen, wenn alle, auch die Unberufenen, sich berufen fühlten, es jedem zu sagen, daß Christus lebt und auferstanden ist, daß er in unserer Mitte schwebt und ewig bei uns ist!

Wir sollen es nicht für uns behalten, daß wir Zeugen der Kräfteweise des Auferstandenen sind. Wir sollen es mit großer Freude in die Welt hinausrufen, daß das Osterwort die Welt erfüllt. Freilich, es soll unsere Osterbotschaft nicht nur in Worten bestehen. Worte sind eben oft nur Worte. So hoch wir das Wort einschätzen müssen — seinen Wert haben wir in der Festzeit erkannt —, zu den predigend Reisenden müssen sich die tätig Preisenden gesellen, deren Handeln, deren ganzes Leben Zeugnis ablegt. Wenn wir alle, die an den Auferstandenen glauben, im neuen Leben wandelten, wie Jesus auferstanden ist, so würden wir ein Zeugnis ohne das mündliche Zeugnis. Denn die Welt würde mehr an den Auferstandenen glauben lernen, wenn unsere Persönlichkeit, unser Gemeinschaftsleben, unser kirchliches Leben lebendiger wäre, wenn wir vom lauen, trägen Wesen erlöst wären.

Jetzt, da die Festtage vorüber sind, wollen wir diese Aufgabe der Zeugnishaft erkennen und uns dazu die Kraft aus der Höhe erbitten. „Herr, bleibe bei uns!“

## Mein Gang nach Emmaus.

Zum Osterfest gehört ein Osterspaziergang. Aus den engen Gassen, aus den düsteren Häusern lockt uns die Frühlingssonne hinaus ins Grüne. Das tut auch der Seele gut, wenn sie wieder den weiten blauen Himmel, die grünende Erde schauen darf. Ein solcher Gang vor die Tore der Stadt löst die Seele aus dem Bannkreis der Kleinen, der engen Alltagsgedanken. — Den meisten Menschen ist es heute nicht genug, nur vor die Tore der Stadt zu ziehen. Alles will auf große Fahrt ausziehen; die Festtagssahrlarten locken. Wie viel Menschen waren über diese Ostern unterwegs! Wie überfüllt waren die Schwarzwalddzüge! Und im Rheintal folgte Zug auf Zug. Wenn nur nicht am Ende des Tages die Heimfahrt in drangvoller Enge mit den mancherlei Widrigkeiten wäre!

Wie viele von den Osterfahrten auf Wegen nach Emmaus verließen? Wie viele Emmaus zum Ziel hatten?

Wo liegt Emmaus?

Es gibt so manche biblische Ortsnamen, die sprichwörtlich geworden sind für ein bestimmtes Seelenerlebnis, dessen

Schauplatz der biblische Ort gewesen ist. Wenn ich ein Buch in die Hand nehme, das den Titel trägt „Mein Damaskus“, so weiß ich von vornherein, daß es eine Befehrungsgeschichte erzählen wird, die vielleicht in Schweden oder sonstwo spielt, ganz ferne von Damaskus im Syerland. Wo eine Seele mit Gott ringt, bis sie sich beugt unter Gottes Willen und den Leidenskelch aus Gottes Hand annimmt, da ist ein Gethsemane. Und wenn der Dichter Langewiesche eines seiner Ostergedichte schließt mit dem herzlichen Wunsche:

„Auch dich geleite nach Emmaus er!“

so kann das Emmaus meilenferne von Emmaus, so kann es auch im Abendlande liegen. Wo man etwas Aehnliches erlebt, wie jene beiden Jünger Jesu auf ihrem Osterspaziergang, da ist Emmaus.

Ich habe einen Gang nach Emmaus gemacht. Nicht nach Ostern, sondern zwischen Karfreitag und Ostern. Und davon will ich erzählen.

Mein Emmaus liegt ganz hinten in einem Schwarzwalddal.

Gründonnerstag und Karfreitag hatte ich in einem Dorfe, das am Uebergang eines Tales in die Rheinebene liegt, verbracht. Predigend und das Abendmahl austeilend, hatte ich die hohen Festtage erlebt. Und nun führte mich der Eisenbahnzug schwarzwaldaufwärts. Am Eingang des Seitentals, in dessen hinterem Winkel mein Wanderziel lag, sah der Frühling und rüstete sich zur Talwanderung, nachdem er draußen schon viele Blüten ausgestreut hatte.

Fast vor jedem Haus stand ein Kreuz. Ich war in einer ganz katholischen Gegend. Sicherlich fehlt in keinem Haus der Herrgottswinkel mit dem Kruci'x. Nun sagt mir jedes Kreuz am Wege ein Wort, zumal wenn ich vom Karfreitag her komme und selber das Wort vom Kreuze gesagt habe. Aber schließlich kam mir doch auch die Frage: Haben sie hier im Tale auch den Auferstandenen, den Lebendigen, oder nur einen toten Christus? Ich kam zur Kirche. Eine prächtige große Kirche für die lange Talgemeinde mit ihren vielen Höfen. Ich ging hinein. Alle Säulen waren mit Lannenguirlanden umschlungen, und Frühlingsblumen leuchteten aus dem Lannengrün hervor. Vor der Kirche standen Tannen. Da dachte ich: Hier im Tale schmückt man das Osterfest mit grünen Maien. Das freute mich; denn ich bin immer der Meinung, daß wir nicht genug Ausdrucksmittel für die große Osterfreude haben; und die Natur ist daran so reich und gibt sie uns gerne. Da frug ich jemanden: Warum baut ihr die schöne Pforte? „Morgen feiern wir Primiz“. Richtig, drüben vor dem Hofe steht auch eine Triumphpforte. Der Sohn des Hofes steigt am morgigen Ostersonntag seine erste Messe. Darum waren alle Hände im Tale fleißig, Kränze zu winden. Im Weiterwandern stellte ich mir vor, wie in dieser Kirche die Wandlung sich vollzieht nach dem katholischen Ritus, wie der Priester zur Hostie sagt: Hier ist der gegenwärtige Christus!, wie dieser Christus in den Altar eingeschlossen wird. Und da ward ich meines evangelischen Glaubens froh, der einen lebendigen Christus glaubt, der nicht an etwas Sichtbares, der nicht an eine Verilichkeit und Zeitlichkeit gebunden und gebannt ist.

Mit solchen Gedanken im Herzen wanderte ich talaufwärts. Und jede Stunde brachte mich Ostern näher.

Und zuletzt kam ich nach Emmaus.

In einem Sanatorium lehrte ich ein, wo ich eine bange Menschenseele wußte. Was soll ich erzählen von dem großen Leid, von den Tränen, die geweint wurden? Da saßen wir am Fenster Hand in Hand und schauten hinaus, wie die Bäume auf den Frühling warteten, der tief drunten am Talaustritt saß. So waren wir zwei Seelen, die auf die Offenbarung, die auf das Osterleben warten, das sich in ihre Seelen ergießt:

Erquide uns, du Leben,  
die wir voll Todes sind;  
wie losgerizne Reben  
stehn wir im rauhen Wind!

Da war es uns, als müßte im nächsten Augenblicke uns zwei Menschenfindern der Herr Christus hereintreten und uns von allem Leide lösen durch seinen Gruß „Friede euch!“, als müßte uns sein Lebenshauch berühren, wie er spricht: „Ich lebe und ihr sollt auch leben!“

Solche Stunden zu zweien im Gefühl, daß Christus gegen ist, sind das Heiligste. Es ist das etwas so Heiliges, daß man selbst kaum dran rühren kann, läßt sich nicht alles erzählen. Das Tiefste läßt sich aussagen.

Als ich am andern Tag, wieder ferne von Schwarzwalddal und seinem hintersten Winkel, wo mein Emmaus liegt, auf der Dorfstanze stand, um zu sagen: Emmaus ist hie, der gekreuzigt, ja vielmehr der auch auferweckt, da brannte mein Herz noch so stark, sodaß ich von meinem Gang nach Emmaus erzählen mußte.

### Zum Gedächtnis von Stadtpfr. D. Wilh. Brückner

#### I. Sein Lebenslauf,

zum Verlesen bei seiner Bestattung geschrieben von ihm am 22. April 1917.

Wilhelm Brückner wurde geboren am 9. August 1832 in St. Petersburg. Seine Eltern waren Gustav Brückner Kaufmann, und Julie, geb. Amburger. Er erhielt Schulbildung in einem deutschen Gymnasium, der Realschule. Mit seinen Eltern gehörte er der deutsch-reformierten Gemeinde an, in der er auch am Ostern 1849 konfirmiert wurde. Die Feier der Konfirmation machte tiefen Eindruck auf sein jugendliches Gemüt.

Er entschloß sich zum Studium der Theologie und wirkte in den Jahren 1851—1855 in Dorpat. Die orthodox-lutherische Richtung in der dortigen theologischen Fakultät konnte ihn nicht befriedigen. Es war ihm daher sehr wünschenswert, daß es ihm vergönnt war, seine Studien in Heidelberg im Sommersemester 1857 fortzusetzen. Die damals lehrenden großen Theologen, Daniel Schenkel und Albrecht Rothe, übten bestimmenden Einfluß auf seine theologische kirchliche Richtung. Dazu kam, daß das Jahr 1857 gerade durch die nicht bloß wissenschaftliche, sondern auch kirchliche Wirksamkeit der beiden Theologen für die Entwicklung der badischen Landeskirche von der größten Bedeutung wurde.

Mit großem Interesse verfolgte der damals 25jährige Student Brückner die Wandlung, die sich in jener Zeit vollzog. Am Pfingstsonntag 1857 hörte er die Predigt Daniel Schenkel über das Wort des Apostels Paulus „der Herr ist Geist, wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit“. Und einige Wochen später die Predigt Rothes über den Kampf zwischen Glauben und Unglauben an Jesus in den Herzen der Kinder unsrer Zeit. Diese beiden Predigten hatten eine große geschichtliche Bedeutung. In ihnen haben die beiden Theologen den bedeutsamen Wendepunkt in dem Leben der Welt kundgetan. Brückner hörte diese beiden Predigten mit staunender Bewunderung und lebhaftem Entzückungsmoment.

Im April des Jahres 1858 wurde Wilhelm Brückner Pastor an der evangelischen Gemeinde in Archangel, von der die eine Hälfte holländischer, die andere Hälfte deutscher Bevölkerung war. Beide Teile hatten sich, obwohl die Holländer reformiert und die Deutschen lutherisch waren, zu einer Gemeinde mit deutscher Gottesdienstsprache vereinigt. An dieser Gemeinde wirkte Brückner 4 Jahre, von 1858—1862. In Archangel gründete er seinen Hausstand.

Er verheiratete sich mit der Tochter eines Kaufmanns Clara Dreessen, der Vater stammte aus Holstein, die Mutter aus Holland. Es war Wilhelm Brückner vergönnt, mit seiner Frau gerade 50 Jahre in glücklichster Ehe zu leben. Seine Frau war ihm eine treue Lebensgefährtin, die in inniger Verbindung in tiefgegründeter Geistes- und Seelengemeinschaft mit ihm verbunden war. Den Besitz dieser Frau hielt er für das größte Glück, das Gott ihm beschieden hat.

Im März des Jahres 1862 ernannte das Konsistorium in Petersburg den Pfarrer Brückner zum Pfarrer der neu gegründeten reformierten Gemeinde Neudorf in Südrussland, Gouvern. Cherson, zu der als Filiale auch die reformierten Kolonien Glückstal und Kassel gehörten. Diese Reformierten waren Pfälzer, deren Vorfahren zur Zeit der napoleonischen Kriege aus der pfälzischen Heimat ausgewandert. Mehrere Jahrzehnte hindurch hatten sie als Minderheit in der lutherischen Gemeinde der aus Württemberg eingewanderten Kolonisten Platz gehabt und nur bei der Abendmahlsfeier Brot und Wein nach reformiertem Brauch empfangen, bis ein neuer Pfarrer diese Gewohnheit nicht mehr berücksichtigen wollte. Die Pfälzer ließen sich das nicht gefallen, und nachdem sie ihren Austritt aus der Gemeinde erklärt hatten, und Versuche, sie zum Wiederanschluß zu bewegen, erfolglos blieben, beschloß das Konsistorium die Gründung einer besonderen reformierten Gemeinde und entsandte als ersten Pfarrer Brückner. Er wirkte dort vom Sommer 1862 bis zum Sommer 1867.

Im März des Jahres 1868 wurde Brückner nach beendeten Colloquium unter die Pfarrkandidaten der badischen Landeskirche, deren Prälat Dr. Holzmann seine Annahme vermittelte, aufgenommen. Darauf wurde er Pfarrer an verschiedenen Orten: 1868—1870 Pastoralionsgeistlicher in Oberkirch, 1870 bis April 1875 Pfarrer in Bahlingen am Kaiserstuhl. Im März 1875 wurde er zum Stadtpfarrer in Karlsruhe gewählt.

Am 11. April, Sonntag Misericordias, hielt er seine Antrittspredigt in der Stadtkirche über das Wort des Apostels Paulus: „Nicht daß wir Herren seien über euren Glauben, sondern wir sind Gehilfen eurer Freude; denn ihr stehet im Glauben“. Seine Wirksamkeit in Karlsruhe dauerte 31 Jahre. Sein Pfarrbezirk war die Südstadt. Auf Ansuchen wurde er 1906 in den Ruhestand versetzt. Bei der hundertjährigen Jubelfeier der Heidelberger Universität verlieh ihm die theologische Fakultät die Würde eines Doktors der Theologie. Noch viel später, im Jahr 1917, wurde der schon 85jährige zum Kirchenrat ernannt.

Seine Abschiedspredigt am 30. September 1906 hielt er über Psalm 103, 1—4: Lobe den Herrn, meine Seele!

Seitdem hat der verehrte hochbetagte Mann noch beinahe 19 Jahre im Ruhestand leben dürfen. In seinen körperlichen Leiden fand er durch seine Töchter treueste, hingebendste Pflege und Wartung. In vollster Krise des Geistes hat er den neunzigsten Geburtstag gefeiert. Bald darauf ließen die Sinne, Gesicht und Gehör, nach, und es gab seitdem manche, ja viele, schwere Stunden. Der Kranke lehnte sich nach dem Abscheiden. Aber täglich erhob er sich vom Lager, und immer wieder ließ unser Herr den klaren Geist aufleuchten. So wars auch heute vor acht Tagen, als ich zum letztenmal mit ihm sprechen und beten durfte. Nun hat unser Gott seinem Diener den letzten Wunsch erfüllt. Nach dem Willen des Vollendeten hören wir zu seinem Gedächtnis das Wort des 31. Psalmes im 6. Vers:

„In deine Hände befehle ich meinen Geist. Du hast mich erlöst, du treuer Gott.“

## 2. Ansprache von Pfarrer W. Schütz bei der Bestattung am 7. April 1925.

Seiner letzten Predigt hatte der nun vollendete Freund das Wort zu Grund gelegt: „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen, lobe den Herrn, meine Seele, und veraiß nicht, was er dir Gutes getan hat. Der dir alle deine Sünde vergibt und heilt alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst und dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit.“ — Dank für Gnade und Erlösung.

Und auch das Psalmwort, das wir nach Wilhelm Brückners letztem Willen bei seinem Begräbnis bedenken sollen, ein Zeugnis vom Glauben an die Erlösung, ein Bekenntnis der Erlösungsbedürftigkeit und zugleich auch schon der

vorausgenommene Dank für die gewisse Erlösung. Es gibt aber nur eine Erlösung, nämlich die, die durch Christus geschehen ist. Darum steht hoch aufgerichtet da das heilige Erlösungszeichen des Kreuzes. Es steht über diesem Sarg und über unserm Toten und über uns allen. Und dahin sehen die hoffenden Augen in einer solchen Stunde.

Zwischen einem Christen, der die Botschaft von der Erlösung hört, und zwischen dem Pfarrer, der sie predigt, ist kein Unterschied. Beide suchen das Gleiche, beiden hilft das Gleiche, nämlich die treuen Gotteshände, die heimlehrende Kinder gnädig und barmherzig ans Vaterherz nehmen. So gilt unser Wort auch unserm lieben Toten. Als Forscher war er, was er sein mußte, immer ein Suchender, der nie stehen blieb. Stets neu anfangend, hat er in den Schriften des Neuen Testaments nach Art und Wesen und Gewißheit des Erlösers und unserer Erlösung gespürt und das Geheimnis zu ergründen gesucht. Nie hat er sich beruhigt. Aber als Frommer hat er auch immer wieder gefunden, was dem Frommen die gläubige Hingabe des Herzens an die Gnade und die treue Gemeinschaft dienender Liebe an den Menschen bringt, den Frieden der Gotteskinder, jene köstliche Frucht der Erlösung, in deren Genuß einer auch hier schon sagen darf: „Du hast mich erlöst, du treuer Gott.“

Vor den Menschen stand Wilhelm Brückner, der Karlsruher Stadtpfarrer, als eine starke Persönlichkeit, deren äußere Haltung schon bei aller Schlichtheit den Blick anzog. So sahen ihn die Freunde und die Gemeinde und viele evangelische deutsche Zeitgenossen, die ihn kannten, und alle fühlten in ihm und ehrten an ihm den geistigen Menschen.

Zu sagen, wie er in der Theologie und in den kirchenpolitischen Bewegungen und Kämpfen seiner Zeit stand und Anteil nahm, ist nicht meine Aufgabe. Aber daran erinnern wir uns, wie er in seinem Beruf wirkte, im Umgang mit den Menschen aller Stände, im Unterricht und vor allem auf seiner Kanzel. Da hat er mit seiner starken natürlichen Rednergabe in klarster Führung der Gedanken und Handhabung der Sprache vom Geist Zeugnis gegeben. Die Texte vom Geist liebte er besonders. Und er hat als ein Ergriffener auch ergriffen. Bis auf den heutigen Tag gibt es Frauen und Männer genug, die ihn noch vor sich stehen sehen und mit sich reden hören und dankbar die Wirkung seines Wortes fühlen.

Daneben hat sich ihrer Erinnerung ein deutliches Bild des Menschen eingezeichnet nach seiner rückhaltslosen Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit, nach seinem lauterem selbstlosen Charakter, als das gütige und freundliche Herz und, das ist nicht das Geringste, als die kindliche Seele, die er war. So hatten alle ihn lieb und ehrten ihn, und so wird sein Gedächtnis bleibend bewahrt werden.

Er hat immer viel Liebe erfahren. Von dem hohen Glück seiner Ehe gab er uns selber Zeugnis. Von der treuen, hingebenden Liebe seiner Kinder sind alle Freunde des Hauses bewundernde Zeugen gewesen. Aber Wilhelm Brückner hat auch seine Last, seine ganz besondere Last, tragen müssen. Zunehmend schwerer und quälender drückte ihn die Bürde des hohen Alters. Wie lang schon war seine Seele auf jenen Ton gestimmt: „Ich hätte gern mein armes Leben, Schöpfer der Geister, dir hingegeben“. Aber immer wollte der Tag nicht kommen. Das wurde ihm zu einer ernststen Prüfung.

Alle liebevolle Pflege der Seinen, alles Erinnern an die schönen Zeiten kraftvollen Wirkens und heiliger Familien-gemeinschaft konnte dagegen nicht mehr aufkommen. Sich zu rechthelfen und stärken zu lassen, zu bitten und zu flehen, sich zu geben und zu ergeben, das wurde Kampf und Aufgabe für jeden Tag und jede Stunde, und immer wieder kam am Ende als letzte Feststellung, was Paul Gerhards Bikaerlied sagt: „Ne länger ich hier walle, je wen'ger find ich Freud, die meinem Geist gefalle; das Meist' ist Herzeleid“. Von Tag zu Tag wuchs das Verlangen nach dem Abscheiden und nach der Erlösung aus diesem Leben durch den lieben Tod. Als unser Freund sich einst den Begräbnis-terrt wählte, konnte er nicht wissen, wie sehr er sich danach sehnen würde.

Er ist am Ziel. Die Fahrt war lang und weit. Achtzig, neunzig, über zweiundneunzig Jahre hat sie gedauert, und hat äußerlich durch weite Lande und innerlich in Höhen und Tiefen und durch manchen Kampf geführt. Der Pilger ist daheim. In vielem war er Kind seiner Zeit, die manchen schon fremd und weit dahinten liegend erscheinen will. Er hat sie nicht verleugnet. Sie blieb ihm Gegenwart. Er war aber zugleich auch eine Seele, ein Kind der Ewigkeit, das Ewigkeit und Seligkeit und Frieden in Gott sucht, immer wandert, bis es dahin aufgenommen ist. Wir behalten sein letztes Wort an uns: „In deine Hände befehle ich meinen Geist. Du hast mich erlöst, du treuer Gott“.

o o o o o Lichtblicke. o o o o o

Auslandserinnerungen von Pfarrer Darso w.

Am 25. August, morgens 7 Uhr, standen wir zu dritt nach glücklicher Nachtfahrt in der deutschen Schule von Konstanza. Wir waren gerade beim Waschen, als plötzlich mein Neffe, der neugebackene Diplomingenieur, ausrief: „Komm doch mal her! Da draußen steht jemand und schaut immer zum Fenster herein. Vielleicht ist's einer von deinen Leuten!“ — Ich trat ans Fenster: da stand er, der Alte, der Treueste, hager und weißhaarig, derselbe wie vor 15 Jahren, als wir uns zum letztenmal gesehen hatten, und blickte mir voll tiefer Erregung ins Gesicht. Gleich darauf lagen wir uns in den Armen. Das war eine Stunde, von der ich seit manchem Jahr geträumt hatte.

Sechs Wochen zuvor hatte ich ihm geschrieben: wir hätten die Absicht, mit dem Dampfer am Dienstag, den 26., nach Konstantinopel zu fahren. Wir nähmen zuvor den Wasserweg auf der Donau. Etwas Sicheres über unsere Ankunft könnten wir nicht mitteilen. Trotzdem war er gekommen, um der Erste zu sein, der seinen Pfarrer nach so langer Zeit, und sei's nur auf ein paar Stunden, wieder sähe. Er war am Abend zuvor mit seiner alten Frau 45 Kilometer auf der Karuze gefahren.

Das war der Kirchenälteste, der nie versagte. Ich habe ihn einmal am Morgen im Frühjahr überrascht. Da hatte er einen Garten, den er für die Kirche pachtete, seit Tagesanbruch besät und geeggt. In seinem Hause hielten wir immer die Kirchbausitzungen ab. Er war unermüdlich im Geben und Arbeiten und Antreiben. Wenn es damals im Handumdrehen gelang, ein stattliches Gotteshaus zu bauen, das mir später unverfehrt durch die Kriegsstürme aus den grünen Bäumen des Dorfes fern entgegenleuchtete, so verdanken wir es zuerst ihm. Er hat mich einmal eine Tagesreise weit gefahren, als niemand sonst heranwollte. In seinem Hause verlebte ich jetzt eine Woche, die köstlich war durch Erinnerung und Freundschaft. „Die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn.“

Im größten Dobrudschadorf mit seinen 1200 Deutschen wohnte ich ein paar Tage bei einem der „Literarischen“. Das sind einige Bauern, die sich an den langen Winterabenden nicht etwa ins Wirtshaus setzen oder hinter dem Ofen die Torheiten der Menschen auswärmen. O nein; aber sie kommen dann zusammen und holen die Klassiker vom Bücherbrett: „Setzt euch daher! — Marie, paß auf!“ Die Frauen spinnen, die Männer lesen vor: Goethe, Schiller, Uhland. Als ich zufällig öffentlich ein Zitat aus der „Basadere“ angewendet hatte, sagte man mir am andern Tage, wo das her wäre.

Aber ich wollte von der Hausfrau erzählen. Seit Jahren leidend, führt sie ein bedrücktes Dasein. Aber ihre geistige Energie ist ungebrochen. Im Frühjahr hatten sie Besuch aus Deutschland. Ein Professor kommt mit seiner Frau in die Dobrudscha, hört von den deutschen Gemeinden, fährt eine Woche lang hinüber, wird wohl aufgenommen. Am Sonntag sieht er, wie die Wirtin sich zum Gottesdienst rüstet, sieht den allgemeinen Kirchgang im Dorfe und kann sich nicht enthalten, ein paar abfällige Bemerkungen zu machen. Am

Abend verbreitet er „Aufklärung“, spricht gegen die Religion. Da kam er böse an. „Wir wissen, was wir an unserer Religion haben. Manche Menschen glauben an den Affen, manche an Gott. Wir gehören zu diesen! Wenn Sie uns nichts Besseres mitzuteilen haben, brauchen Sie nicht in die Dobrudscha zu kommen!“ — Ihre Augen blitzten bei der Erinnerung an diesen Versuch, das Heiligtum anzutasten. Wieviel religiöses Selbstbewußtsein! Wir wünschen der Heimatkirche recht viele Männer und Frauen, die es wagen, für ihre Ueberzeugungen einzutreten, wenn es auch im Wesen der Frömmigkeit liegt, daß sie die Stille liebt. Immerhin scheint die Gegenwart eine klare und von Rücksichten freie Sprache zu verlangen.

In einem Nachmittage war ich bei der Lehrersfrau. Ich oft hatte ich dort Quartier gehabt, damals, als ihr Mann noch lebte. Er wurde ein Opfer des Krieges. Der zurückgehende Rumäne hielt ihn mit seinem Gespann ein halbes Monate lang fest. Den Regen und die Stürme dieses Herbst hat der Alte, seitdem beständig tränkend, nur zwei Jahre überdauert.

Da begann die Notzeit für die Familie. Die 10 Hektar Schulland wurden ihr genommen; die 10 Hektar Eigenland, die blieben, reichten nicht hin und nicht her. „Und wie Ihnen in diesem Jahr ergangen?“ — Ich muß einfügen, daß 1924 die schlimmste Dürre seit langem gebracht hat. Als im Zuge die Sonne über der Dobrudscha aufgegangen war, waren wir entsetzt. Das übertraf alle Befürchtungen. Weit der Blick reichte, eine baum- und strauchlose, öde, brannte Steppe. Später zeigte mir einer der Bauern den Acker: „Hier habe ich zweimal gesät, im Herbst und im ersten Frühjahr, und nichts geerntet.“ Es gab Familien, die sich sogar das Brotgetreide kaufen mußten.

Der Lehrersfrau und ihren Kindern war herrlich geholfen worden. In ihrer Bedrängnis faßte sie einen klugen Entschluß: sie pachtete von einem Bojaren dicht bei Konstanza d. h. 40 Kilometer entfernt, 20 Hektar für 1 : 2, d. h. die Pacht betrug ein Drittel der Ernte. Die Bauern lachten, ihre Freundschaft ist zuweilen hart. Die Frau wehrt sich. „Wir übergeben uns dem lieben Gott, wir müssen sehen, wie wir Brot bekommen!“ Alle waren auf den Ausgang gespannt. Im Herbst war die Familie vier Wochen zur Ernte unten. Sie gewannen auf ihrem Anteil 658 Maß (8 Maß = 100 Kilogramm = 750 Lei), d. h. mehr als der gewöhnliche Bauer auf seinen 70 Hektar. Ein Regenstreifen war rechtens Zeit übers Feld gegangen. Das war alles. Dem gilt wohl hier der Satz: Dein Glaube hat dir geholfen.

Wir fuhren vom Pfarrdorfe zurück. Wundervolle Landschaften lagen hinter uns. In den öffentlichen Feiern und dann in den Familien, die wir besuchten, war uns eine persönliche und kirchliche Anhänglichkeit entgegengekommen. Einen der früheren Ältesten hatten wir am letzten Nachmittage nicht zu Hause getroffen; die Nachbarn sagten uns, daß er schon auf dem Felde sei, und daß dieses Feld an der Grenze in der Nähe des Weges liege. Ein feiner, stiller Mensch, ein Italisch — hatte sich selbst eine Geige gebaut und spielte früh gealtert: ich sah ihn einmal beim Roden, wo er mit äußerster Kraft die Hacke schwang. Er war wohl zu jung für diese Arbeit, und es tut mir leid, daß wir nicht auf Gedanken gekommen sind, seinen Gesundheitszustand zu untersuchen.

Als wir mittags durchfuhren, sahen wir die Grenze an der Grenze. Er sprang über den Bach und kam herüber. Er streckte schnell die Hand aus: „Herr Pfarrer, auf Wiedersehen!“ — so sagt man dort — „wenn nicht hier, dort!“ Damit wies er nach oben. Das war das letzte Lebenszeichen aus dem Pfarrdorfe.

Das letzte aus den großen Filialen war nicht weniger eindringlich. Da waren die Kirchenältesten herübergekommen und überreichten ein Geschenk: „Sie haben so viel Ausdauer und Mühe gehabt!“ — Was sollte ich tun? — Man darf die Liebe nicht zurückweisen.

Das schönste war die anknüpfende Besprechung über die Gemeindeangelegenheiten: über die Jugend, die mehr als bisher gepflegt werden sollte; über die Einigkeit, die am besten gesichert sei, wenn die Wohlgestimmten sich mehr als bisher zusammenschließen; über die Neugründung der Pfarrstelle und Kirchenbau, die beide im kommenden Jahre zur Ausführung gelangen sollten. Wir gingen die Berechnungen und Zahlen noch einmal durch. Es wurde ganz hell auf den Gesichtern. Hier war evangelische Zukunft: Pläne, Arbeit, viel guter Wille, Wachstum, ein verheißungsvoller Acker von 2200 Seelen für den Geistlichen, der im Frühjahr das bisherige Pfarramt dem Sohne übergeben und in die neue Stelle einziehen wird.

Die Gemeinde ist entscheidend für die Erhaltung des Protestantismus und des Deutschtums im Auslande. Wo die evangelischen Deutschen, wie es so oft im Auslande der Fall ist, in der Vereinzelung sich selbst überlassen bleiben, gehen sie verloren, am leichtesten in der Nähe der Städte mit ihrem stärkeren Einfluß. Darum haben auch die städtischen Auslandsgemeinden oftmals so wenig Bedeutung für Protestantismus und Deutschtum, weil in ihren Gliedern das Gemeinbewußtsein bisweilen verzweifelt gering ist: man geht seinen Geschäften, seinem Berufe, seinem Vergnügen nach, man kümmert sich nicht um die wertvollsten Belange der Nation und der Religion, man nimmt fremde Art an.

Der evangelischen Kirche bleibt die Aufgabe, nach beiden Richtungen den deutschen Auslandsgemeinden starke Impulse zu vermitteln.

(Aus der Zeitschrift: „Das Evang. Deutschland“.)

### ○ ○ ○ Für unsere Kranken. ○ ○ ○

#### Ein köstlich Ding.

Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches gelichtet durch Gnade. Heb. 13, 9.

Jesus, Todesüberwinder, auferstandener Siegesfürst! Singen wir wohl in dieser Osterzeit. Als sieghaften Helden stellt uns die Kunst den Auferstandenen dar. Das Heldentum, diesen starken Charakterzug im Bilde des Sanftmütigen und von Herzen Demütigen, hebt die Predigt an seinem Leiden und seiner Erhöhung, wenn sie ihn richtig schildert, eindrucklich hervor. Es gehört das zu den Seiten des Wesens Jesu, in denen er uns in besonderer Weise Vorbild ist, ja worin er eine ganz neue Seite vollkommenen Menschentums zum Ausdruck bringt. Ein Mensch ohne äußere Macht, vielmehr in bewußtem Verzicht auf solche, einer, dessen oberster Grundsatz ist, nie Böses mit Bösem zu vergelten, sondern dagegen zu segnen, einer, der es darauf ab sah, nicht sich durchzusetzen, sondern zu dienen und dienend sein Leben zu lassen für seine Brüder, und dennoch ein Held, ja der Ausdruck des höchsten und stärksten Heldentums, das sich denken läßt! Das ist ein Gedanke, der der Menschheit lange fremd war, und den auch heute noch viele nicht zu fassen vermögen. Er ist aber der hervorragendste Charakterzug einer wahrhaft christlichen Persönlichkeit, und für wahr, ein köstlich Ding!

Sind wir die Leute mit solchem festem Herzen? Ein festes Herz ist klar und zugleich milde. Es lebt nicht in Eindrücken dahin und gaukelt sich nicht in schönen Bildern eine Welt vor, die nicht vorhanden ist, sondern sieht die Dinge des Lebens, wie sie wirklich liegen, und die Menschen, wie sie in Wahrheit sind. Aber es läßt sich dadurch nicht bitter machen, sondern schaut mit den Augen Gottes, dem die Welt deswegen doch seine Welt und die Menschen seine Kinder bleiben. Ein festes Herz ist entschieden und doch weich. Ihm stehen die heiligen Gebote Gottes unverrückbar fest. Sünde ist ihm Sünde, und keine Beschönigungen oder Vertuschungen können sie ihm anders färben. Aber so ernst es über die Sünde urteilt, so milde ist es auch gegen den fehlbaren Menschen, der nicht zum Verderben bestimmt, sondern zum Leben berufen ist. Ein festes Herz ist wahr und zugleich barmherzig. Es hat den Mut der Wahrheit, auch wo sie nicht wohl gelitten ist. Aber es weiß auch, daß die Wahrheit nicht gege-

ben ist, um zu erbittern, sondern zu retten, und handelt darnach.

Um solch ein Herz ist es ein köstlich Ding. Es ist aber nur zu haben durch Gnade, durch die erbarmungsvollen Führungen Gottes, die uns zur Erkenntnis des eigenen Herzens, aber auch seiner erlösenden Liebe leiten. Ob uns der Allmächtige nicht vielleicht deshalb in Kreuz und Schmerz hineingeführt hat, damit in ihnen unter seiner ziehenden Gnade unser Herz fest werde? Dann wäre unsere Trübsal, wie hart sie uns auch betroffen haben mag, ein köstlich Ding!

### ○ ○ ○ Aus der Gemeinde. ○ ○ ○

#### Oberlehrer Heinrich Heckmann †.

Am Gründonnerstag verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden der langjährige Organist an der Johanneskirche, Oberlehrer Heinrich Heckmann. Samstag nachmittags wurde er unter äußerst zahlreicher Beteiligung zur letzten Ruhe gebettet. Ein sehr spät erkanntes Magenleiden raffte den 5-jährigen Mann, der bis Ferienbeginn seine Ämter noch im Vollbesitz der geistigen Kräfte verlor, in wenigen Tagen dahin. Der Tod dieses hervorragenden Mannes bedeutet nicht nur für die Schule, sondern auch für unsere Kirchengemeinde, besonders für die Südstadt, einen schweren Verlust. Ausgestattet mit hohen Geistesgaben, stellte er diese restlos in den Dienst von Schule und Kirche. Als hervorragender Schulmann war er nicht nur in Karlsruhe, sondern bei allen seinen Berufskollegen bekannt und anerkannt. Ueber 32 Jahre hat Heckmann unserer Kirchengemeinde als Organist mit vorbildlicher Treue und Gewissenhaftigkeit gedient. Zunächst an der Kleinen Kirche und während 25 Jahren an der Johanneskirche. In den Jahren 1900 bis 1906 war er Chormeister des evang. Südstadtkirchenchors. Eine nicht gewöhnliche musikalische Begabung war ihm eigen. Er war ein Meister des Orgelspiels. Heckmann gehörte außerdem noch dem Sprengelausschuß der Südpfarrei und dem Kirchengemeindeausschuß an. In allen kirchlichen Ämtern hat er sich auf das Beste bewährt. So diente er mit voller Hingebung seiner Landeskirche, der sein Herz gehörte. Begeistert für alles Schöne, Wahre und Gute, war er eine stilllich gereifte und innerlich gefestigte, fromme Persönlichkeit. Verklärend steht über seinem Grabe ein schönes Lebensbild, das Bild eines Mannes, der seiner Familie, die er über alles liebte, seinem Berufe als Lehrer und Erzieher, seiner Kirche und seinem Vaterland in Treue gedient, anspruchslos und bescheiden seinen Weg ging und alle seine Kräfte, die ihm von Gott gegeben, zum Wohle seiner Mitmenschen und der ihm anvertrauten Jugend einsetzte, bis ihn Gott abrief. — Sie haben einen guten Mann begraben, uns war er mehr. G. Jacob.

#### Mittelstandsküche der Stadtmision Karlsruhe.

Es erscheint uns Pflicht des Dankes wie auch Pflicht der Rechenschaft, allen Freunden der Mittelstandsküche, die mit Geld und Naturalien, mit Rat und Tat geholfen haben, einen Bericht über die Speisung zu geben, in dem die Zahlen reden mögen. Ganz wunderbar sind uns für diese spezielle Aufgabe jederzeit die Mittel zugeflossen. Bis zum 31. Dezember 1924 durften wir 12 600 Essen im Wert von 6300 M. verabreichen. Nur ein ganz geringer Bruchteil dieser Selbstkosten ist uns ersetzt worden. Lebensmittel wurden an Personen und Familien abgegeben, die aus irgend einem Grunde nicht in die Mittelstandsküche kommen konnten und auch niemand hatten, ihnen das Essen zu holen. Segen wir den Wert der verabsolvierten Naturalien an, so hätten wir damit mindestens nochmals 9–10 000 Essen abgeben können. Dazu kommen noch 37 061 Essen, für die der Karlsruher Einzelhandel selbst die Mittel aufgebracht hat. In den letzten Wochen mußte diese Stelle wesentlich einschränken, weil die Gaben recht spärlich fließen. Wir konnten unsere Speisung in gewohntem Umfang weiterführen, dank der reichlichen Naturalpenden aus einer Reihe Landgemeinden. Diese Vorräte gehen nun allerdings zu Ende. Diese rund 59 000 Mittagessen stellen ein Kapital von 29 500 M. dar. Viel, viel harte Not ist damit gelindert worden. Ganz in der Stille ist diese Liebesarbeit geschehen, aber es darf nun doch wohl ein Wort davon geredet und mit dem wärmsten Dank ein herzlich Segenswunsch für die freundlichen Geber ausgesprochen werden. Daß die Not leider keineswegs zu Ende ist, braucht wohl kaum betont werden. Und ebenso, daß die Mittelstandsküche kräftiger Unterstützung bedarf, wenn sie weiterhin ihr Hilfsmerk ausführen soll. Möchten sich viele freudige Geber auch ferner bereit finden.

### ○ ○ ○ Gottesdienstanzeiger. ○ ○ ○

Sonntag, den 19. April (Sonntag Quasimodogeniti).

- Stadtkirche. 10 Uhr: Pfarrer E. Schulz. 1/12 Uhr: Christenlehre, Pfarrer E. Schulz.  
 Kleine Kirche. 1/9 Uhr: Stadtvikar Reichwein. 11/4 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtv. Bollmann. 6 Uhr: Stadtvikar Reichwein.  
 Schloßkirche. 10 Uhr: Kirchenrat Fischer.  
 Johanneskirche. 8 Uhr: Pfarrer W. Schulz. 1/10 Uhr: Pfarrer W. Schulz. 1/11 Uhr: Christenlehre, Pfarrer W. Schulz. 11 Uhr: Gemeindehaus: Kindergottesdienst, Stadtvikar Pfisterer. 6 Uhr: Pfarrer Itaner-Ullmann.  
 Christuskirche. 8 Uhr: Pfarrer Seufert. 10 Uhr: Ordination des Pfarrkandidaten Kühn durch Pfarrer Rohde; Predigt Pfarrkandidat Kühn. 6 Uhr: Stadtvikar L. Eiermann.  
 Markuspfarrei (Gemeindehaus der Weistadt). 10 Uhr: Pfarrer Seufert. 11/4 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Seufert.

Lutherkirche. 8 Uhr: Stadtvikar Sittig. 1/2 10 Uhr: Stadtvikar Sittig.  
 9/11 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Weidemeier. 6 Uhr: Pfarrer Weidemeier.  
 Matthäusparrei. Turnsaal Siedendkule. 10 Uhr: Stadtv. Eiermann.  
 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Hemmer.  
 Städt. Krankenhaus. 10 Uhr: Oberkirchenrat Sprenger.  
 Diakonissenhauskirche. 10 Uhr: Pfarrer Kanjer. Abends 1/2 8 Uhr: Pfarrer Söhler.  
 Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: (Stadtteil Mühlburg). 8 1/4 Uhr: Frühgottesdienst, Stadtvikar Schimmelbusch.  
 1/2 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Stadtvikar Schimmelbusch. 9/11 Uhr: Christenlehre Pforrverwalter Schuler. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtv. Schimmelbusch.  
 Beierthelm. 1/2 10 Uhr: Stadtvikar Reichwein.  
 Rüppurr: 1/2 10 Uhr: Vikar Erhardt. 1 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Steinmann.

**Wochengottesdienste.**

Waldbornstr. 11: Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Herrmann.  
 Lutherkirche: Dienstag, 8 Uhr, Bibelstunde im Kasino Gottesau, Pfarrer Renner.  
 Lutherkirche (Konfirmandensaal): Donnerstag, 1/2 8 Uhr, Stadtv. Sittig.  
 Johanneskirche: Donnerstag, 8 Uhr, Stadtvikar Pfisterer.  
 Mittelparrei. Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelbesprechung im Konfirmandensaal, Friedrichsplatz 15, Pfarrer E. Schulz.

**Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt.** Dienstag, 8 Uhr.  
 Bund Christl. Polizei-Beamten. Vereinshaus Amalienstraße 7 1/2: Donnerstag, abends 8 Uhr, Andacht, Pfarrer Hemmer.  
**J. M. Hahn'sche Gemeinschaft.** Sonntag, nachm. 1/2 3 Uhr, Versammlung Viktoriastr. 14, Hofgebäude.

**Evang. Stadtmission Karlsruhe.** Adlerstr. 28: Sonntag, 11 Uhr, Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr, allgemeine Versammlung. Nachm. 4 Uhr, Jungfrauenverein. Dienstag, 8 Uhr, Fickverein. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, 1/2 5 Uhr, Frauenstunde. Freitag, 7 1/4 Uhr, Sonntagsschulvorbereitung. 8 Uhr, Jungfrauenverein. — Kreuzstr. 23: Sonntag, 11 Uhr, Hoffungsbund. 8 Uhr, Blaukreuzverein. — Frommelbund (Kreuzstr. 23): Sonntag, 3 Uhr, Konfirmandennachmittag. Dienstag, 8 Uhr, Sing-, Spiel- und Lesabend. Freitag, 8 1/4 Uhr, Bibelbesprechung. Samstag, 3 Uhr, Jungfrau. — Kriegerstr. 103: Sonntag, 1/2 4 Uhr, Jungfrauenverein, Fr. Heß. Mittwoch, abends 8 1/4 Uhr, Jungfrauenverein. Freitag, 8 Uhr, Frauenstunde. — Waldhornstr. 11: Montag, 8 Uhr, Näbverein.

**Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77.** Sonntag, 11 Uhr, Sonntagsschule. 3 Uhr, Allg. Versammlung, Stadtmiss. Mühlhaupt. 4 Uhr, Jungfrauenverein. Montag, 7 Uhr, Jugendabteilung. 8 Uhr, Blaukreuzverein. Dienstag, 1/2 4 Uhr, Bibelstunde für Frauen und Jungfrauen. Abends 8 Uhr, Bibelbesprechung für Männer u. Jünglinge. Mittwoch, 4 Uhr, Mariastunde f. Mädchen. Abends 7 Uhr, Sonntagsschulvorbereitung. 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Allg. Versammlung Durlacherstr. 32. 8 Uhr, Töchterverein. Samstag, abends 8 Uhr, Gebetsvereinigung f. Männer u. Jünglinge.

**Christlicher Verein junger Männer, Rowadlanlage 5.** Sonntag, 19. April, abends 8 Uhr, musikalischer Abend. Montag, abends 1/2 8 Uhr, Turnen. Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde für junge Männer. Mittwoch, 8 Uhr, Männerchor. 9 Uhr, Posaunenchor. Donnerstag, 8 Uhr, Bäderversammlung. Freitag, 8 Uhr, Gemeinschaftsbibelstunde.

**Jugendbund für entschiedenes Christentum, Steinstr. 31.** Sonntag, 19. April, vorm. 10—12 Uhr, Jugendbundstunde für jge. Männer: Konfirmandenfeier, nachm. 5 Uhr, Jugendbundstunde für Töchter. Abends 8 Uhr, familiäre Jugendbundstunde in der M. Kirche. Wochenprogramm: Junge Männer: Dienstag und Samstag, abends 8 Uhr. Töchter: Mittwoch, abends 8 Uhr. Männer: Samstag, abends 8 Uhr. Frauen: Dienstag, nachm. 4 Uhr. Landeskirchliche Gemeinschaft: Donnerstag, abends 8 Uhr.

**Ev. Verein für Innere Mission H. B. Mühlburg, Rheinstr. 35. Bth.** Sonntag, 8 Uhr, allgem. Versammlung. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde für Jungfrauen. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde für Männer u. Jünglinge.

**Evang. Jugendvereinigungen.**

**B.D.J. Karlsruher Jugendbünde.** Johannsbund. Montag, Bundesabend, zu dem die neukonfirmierten Mädchen herzlich eingeladen sind. Mittwoch, ältere Gruppe. — Jugendbund „Erene“. Montag, Jungenabend. Mittwoch, älterer Kreis. Donnerstag, Bundesabend. — Lutherbund. Montag, ältere Abteilung. Dienstag, Bundesabend; Mittwoch, Orchester — Bahelabend. Samstag, Freispiele. — Wartburgbund. Dienstag, 8 Uhr, Bundesabend. — Blücherbund. Montag, 8 Uhr, Singabend. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. — Mädchenbund Sonnwärts. Montag, 8 Uhr, ältere Abteilung. Donnerstag, 1/2 8 Uhr, Bundesabend.  
**Jugendvereinigung Matthäusbund.** Abt. Knaben: Montag, abends 8 Uhr, Dienstag, abends 8 Uhr, jüngere Abteil., Bundesabend. Mittwoch, abends 8 Uhr, ältere Abt., Bundesabend. — Abt. Mädchen: Mittwoch, abends 8 Uhr.

**Mädchenbund der Altkstadt.** Donnerstag, abends 8 Uhr.  
**Jungmännerbund der Paulusparrei.** Mittwoch, 8 Uhr, allgem. Zusammenkunft. Donnerstag, 8 Uhr, ält. Abt.  
**Mädchenbund der Paulusparrei.** Montag, 8 Uhr, allgem. Zusammenkunft. Freitag, 8 Uhr, ältere Abteilung.  
**M.B.K. (Adlerstr. 23).** Alle Abteilungen: Freitag, 17. April, 5 Uhr, erzählt Fr. Schaab aus dem Bundeshaus in Leipzig. Rest. Abt.: Sonntag, 19. April, Ausflug. Donnerstag, 1/2 8 Uhr, Singen. 1/2 9 Uhr, B.K. Mittl. u. Jüng. Abt. Ferien.  
**Mädchenklub (Adlerstr. 23).** Freitag, 8 1/4 Uhr: Freundeskreis, Kreuzstraße 23, „König David“. Samstag, fällt Nähen aus. Sonntag, 7 Uhr,

gemütliches Beisammensein. Mittwoch, 1/2 8 Uhr, Singen. 1/2 8 Uhr, abends. Freitag, 8 1/4 Uhr, Freundeskreis, Kreuzstraße 23, „König David“.  
**B.K. (Bibelkreis unter Schülern höh. Lehranstalten).** Jüng. Abt.: Mittwoch, 1/2 6—7 Uhr. Mittlere Abt. Samstag, 1/2 6—7 Uhr. Ältere Abt. Samstag, 8—10 Uhr.  
**Christentische Jugend.** Mittwoch, abends 8 Uhr, Kreisabend, Stefanienstr. 64.  
**S.R. Pfadfinder (Christl. Beweg.).** Samstag, 5 Uhr, Wölflingheimnachmittag.

**Amfliche Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

Die Stelle eines Organisten an der Johanneskirche (Südstadt) ist bald zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen ihre Anmeldungen binnen 14 Tagen bei uns einreichen. Die Anstellungsbedingungen sind bei dem Evang. Gemeindeamt Friedrichsplatz 15 zu erfahren.  
 Karlsruhe, den 15. April 1925.

Evang.-protest. Kirchengemeinderat

**Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.**

Erbprinzenstr. 5, Hof. — Telefon 2946. — Postcheckkonto 187, Karlsruhe. Sprechzeit: Täglich 3—1/2 6 Uhr nachmittags, Samstags nicht.  
 Wir brauchen dringend und bitten herzlich um:  
 1 P. Stiesel Nr. 30—32 für einen 6jähr. Knaben, arme Eltern, Schuße Nr. 33, 35 und 37 für Kinder aus großen Familien mit nur ganz geringem Einkommen,  
 1 kräftigen Anzug für einen 8jährigen Jungen,  
 1 Kinderbett für eine ordentliche Familie, in der der Ernährer arbeitslos ist.

**Kirchlicher Vereinsanzeiger.**

**Evang. Gemeindeverein der Mittelstadt.** Donnerstag, 23. April, abends 8 1/4 Uhr, Versammlung im Konfirmandensaal, Friedrichsplatz 15.  
**Evang. Kirchenchor der Markuspfarrei.** Am 19. April findet unter nächster Familienabend statt, wozu wir unsere sämtlichen Mitglieder, Freunde und Gönner des Chors herzlich einladen. Für ein reichhaltiges Programm ist Sorge getragen. „Einstitt frei.“

Der Vorstand. J. A. Lang.  
**Evang. Südstadt-Kirchenchor.** Generalversammlung am Mittwoch, den 22. April, abends 8 Uhr, im Gemeindehaus der Südstadt, wozu wir unsere aktiven und passiven Mitglieder zu zehrfacher Beteiligung freudl. einladen. Der Vorstand.

**Kirchlich-positive Vereinigung Gruppe Weisstadt.** Mittwoch, den 22. April, 8 1/4 Uhr abends, Zusammenkunft, Weindrennerstr. 60. Vortrag.  
**Evang. Hausgehilfenverein.** Mittwoch, abends 1/2 9 Uhr, Versammlung in der Martha'schule, Leopoldstr. 22.

**Unsers Herrgotts Handlanger.**

Eine Geschichte von den kleinen Leuten im Himmelreich von R. Fries. (Fortsetzung)

Wiederum aber auch hatte Mutter Klein schon vielen harten verwilderten Gemütern, denen auch der letzte Schimmer weiblicher Scham und Zucht abhanden gekommen schien, mit ein dringlichem und doch nicht heftigem Worte, mit ihrem heilig ernststen und doch nicht zornigen Wesen so das Herz anzufassen gewußt, daß sie endlich doch ein Bekenntnis der Sünden den Seelen abgerungen. Ihr wahres, tiefes, heiliges Mitleid mit den Unglückseligen ihres Geschlechts, das war's, was durch Mutter Klein die Wege zu finden verstand, oft durch lauter Dornen und Disteln, durch Steine und Felsen, bis sie den weichen Punkt fand, der am Ende doch noch in jedem Menschenherzen vorhanden, ob's auch noch so weit abgekommen, der Punkt, wo die himmlische Gnade eindringen kann.

Am heutigen Nachmittag war's aber sonderlich schwer gewesen. Sie hatte noch selten mit so viel Widerstreben und Hartnäckigkeit zu kämpfen gehabt. — Simon hatte gewillt und gelobt, drohte, die ganze Beshierung auf die Straße hinauszuerwerfen; die Mutter hatte sein Loben mit ihrem Geschrei und Weinen übertönen wollen. Die Tochter selbst aber war wie erstarrt gewesen, hatte alles um sich her geschehen lassen und fest die Zähne übereinander gebissen; nur hin und weilen, wenn der Vater gar zu wild redete, zuckte ein böses, höhnisches Lächeln um den zusammengekniffenen Mund, und ihr junges, hübsches Antlitz sah dann ganz schlimm und böse aus. —

„Ja“, sagte Mutter Klein, Lindens Hand fassend, „war ein hartes Stück Arbeit. Zuerst mußte ich mit dem Willen fertig werden, denn sein Schelten und Schimpfen lag mir wie ein großer Stein im Wege, den ich erst wegräumen mußte, um zu der armen Sünderin auf dem Bette einen Zugang zu gewinnen.“

# Anzeigen.

Annahme bei der Geschäftsstelle, Buchdruckerei Edelitas, Erbprinzenstr. 6. Preis: Die 50 mm breite Nonpareill-Seite 20 Pfg. Kleine Anzeigen, Familienanzeigen und Vereinsanzeigen 10 Pfg. Wiederholung: 3-5 mal mit 10% Nachlaß, 6 und mehrmals 15% Nachlaß. - Beilagen nach besonderer Vereinbarung. - Inseraten-Aannahme bis Mittwoch Mittag 12 Uhr.

Genußreiche Stunden verschafft ein

## Harmonium

Große Auswahl. Versand nach allen Stationen.

**H. Maurer**  
Karlsruhe i. B.  
Kaiserstr. 176.  
Kataloge und Schriften über das Harmonium kostenlos. (98)

### Codes-Anzeige.

Am Ostermontag ist in Heidelberg-Handschuhsheim unser Vater nach fast vollendetem 82. Lebensjahr still heimgegangen. Indem wir es unsern Bekannten mitteilen, bitten wir die äußere Bezeugung der Teilnahme freundlichst zu unterlassen.

(140) Pfarrer W. Schulz und Pfarrer E. J. Schulz.

### Auf Teilzahlung!



Erstklassige Instrumente von Mk. 150.- an  
Versand nach auswärts  
Katalog gratis

## ODEON-HAUS

Kaiserstr. 175 • Tel. 339

**Robert Böckle**  
Maler- und Lackiergeschäft  
Kornblumenstraße 7  
empfiehlt sich zur Fertigung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten, auch Tapetieren, bei solider Ausführung und billiger Berechnung.

### Voranzeige.

Demnächst erscheint:

## Aus der Stadt der goldnen Gassen

### Liederbuch für drei Mädchenstimmen

Im Auftrag des Evangelischen Kirchengesangsvereins für Baden herausgegeben von  
**Dr. Hermann Poppen** und **D. Karl Hesselbacher**  
Heidelberg Baden-Baden  
mit Scherenschnitten  
von **Berta Hindenlang**  
268 Seiten Preis kart. Mh. 3.50

auf diese Sammlung werden schon jetzt vom unterzeichneten Verlag angenommen und geneßen einen Vorzugspreis von M. 2.80 für das Exemplar, wenn die Bestellung bis spätestens 30. April in den Händen des unterzeichneten Verlags ist.

**Karl Hochstein, Verlag, Heidelberg**

### Rohrstühle jeder Art

werden geklopft, repariert u. aufpoliert

**J. Reis**  
Hirschstraße 34, Seitenb. II.

Im Reißengeschäft Viktoriastr. 10  
128

### Große Posten Reste

in Schürzen, Blusen und Kleidern eingetroffen. Kein Laden, jedoch billige Preise.

### Umzüge

mit Möbelwagen und Rollen  
auch nach auswärts, besorgt billigst (26)  
Hortstr. 8 **K. Mulfinger** Telefon 1700

**Konrad Schwarz**  
Waldstr. 50 - Telefon 352

Lagerfeiner **Beleuchtungskörper** und sanitärer Einrichtungen



### Harmoniums

von **Mannborg**  
**Schledmayer & Söhne**  
zu R.-M. 185.-, 320.-, 425.-, 500.-, 650.-, 900.-  
empfiehlt **Ludwig Schweisgut**  
4 Erbprinzenstr. 4

Es gelang mir, ihn in eine entfernte Ecke zu drücken, so daß niemand unser Zwiegespräch hören konnte, und da gab mir mein Herrgott ein Wort zu reden darüber, daß der Apfel nicht weit vom Stamme falle und daß die Sünde der Väter heimgesucht werde an den Kindern. Ich sagte es ihm dreist in sein zornig Angesicht hinein, daß der Mensch ernte, was er säe, der dürfe sich nicht darüber wundern, wenn er vom Fleische das Verderben ernte. - Zuerst wollte er mich immer unterbrechen und grunzte wild dazwischen, aber ich ließ mir das Wort nicht abschneiden, und als ich fertig war, klingelte es draußen an der Tadelnür - langsam und brummend schob er sich hinaus und kam auch nicht wieder. Ich dachte, der hat sein Teil, von dem haben wir Frieden.

Nun ging ich zur Mutter Martha, die noch immer weinend und händeringend dasaß, daß man vor ihrem Gesichte auch keinen Gedanken fassen und kein vernünftig Wort reden konnte. Was nun daraus werden solle; sie halte es nicht mehr im Hause aus, der Mann sei so schon immer wunderlich und verdriesslich, und kein gutes Wort von ihm zu bekommen, wie man sich auch Mühe gebe, ihm alles recht zu machen. Nun aber werde sie noch den Verstand verlieren, wenn jeder Laut und Schrei von dem Wurm ihn in die helle Wut bringe. Sie sei eine von den Verstoßenen und Verlassenen, denen ein Kreuz noch lange nicht genug sei. So redete sie unaufhörlich los, und nicht eher, als bis sie außer Atem war, gelang es mir, ein Wort einzuschleichen. Ich sagte ihr, zum Jammern sei's hernach noch immer Zeit, jetzt aber möge sie gleich hinausgehen in die Küche und das Wasser heiß machen, es sei keine Zeit zu verlieren. Sie merkte mir

an, daß es Ernst wäre und ging hinaus. Darauf setzte ich mich zu der Else ans Bett. Die ließ auch ihre Augen wie befriedigt durchs leere Zimmer gehen und seufzte tief auf, als ob die eingetretene Stille ihr wohlthue. Ich sagte jetzt nur: Ja, ja, die bist du erst mal los, aber den da oben nicht! und wies dabei gen Himmel. Sie sah mich mit großen Augen an, und ihr Gesicht verzog sich wie im Unwillen, aber sie sagte kein Wort. - Eine starke, feste Seele hat sie, die Else, es ging alles vorüber ohne viel Wimmern und Wehklagen. Als ich ihr aber das Kind an die Brust legte, da sagte ich so ernst, als ich's vermochte, und meine Stimme bebte mir dabei: Nun sieh wohl zu, Else, und bedenk's recht, dies Kind muß sich schämen, so oft es dich Mutter nennt, und wenn's dich fragt nach seinem Vater, so muß du dich schämen und darfst deine Augen nicht aufschlagen, nicht vor Gott und auch nicht vor den Menschen! Gott sei deiner armen Seele gnädig! Als ich das gesagt, packte ich meine Sachen zusammen und wollte gehen. - Da blickte ich ihr noch einmal ins Gesicht, sie war sehr bleich, und Tränen flossen ihr über die Wangen, sie starrte auf die Bettdecke. Ich sagte: Soll ich wiederkommen, Else, daß wir weiter davon reden? - Da seufzte sie leise ein Ja und drückte mir die Hand. - Ach, mein liebes Kind", fügte die Alte hinzu, und ließ das Haupt wie erschöpft auf Linchens Hand sinken, „wie macht es mich doch so herzbetrübt, zu sehen und immer wieder zu sehen, daß die Sünde der Leute Verderben ist. Ich bin jung gewesen und alt geworden, hab auch viel Traurigkeit und Herzeleid mit angesehen, aber was ist das alles, wenn wir's als aus Gottes Hand



**Wegen Umbau**  
große Vorteile beim Einkauf  
von Juwelen  
Uhren, Gold- und Silberwaren  
Trauringen und Bestecken etc.

bei  
**Karl Jock**  
Kaiserstr. 179

Statt Karten.

Psalm 86, 8 u. 10

**Marie Schürmann**  
**Otto Leiser**, Stadtvikar

Verlobte

Ostern 1925

Zu Hause (Kaiserstr. 94), den 26. April

Kaiserstraße Nr. 5 **Wilhelm Kaeller** Eing. Durl. Str.  
Großes Lager in: Herren u. Knabenkonfektion, Windjaken, Gummimäntel, Trüffel-  
Schuhe, Bett- und Leibwäsche, Kragen, Kravatten, Stridweilen, Kurzwaren  
Teilzahlung gestattet

**Gust. Adolf Sticks**

Scheffelstr. 60 : Telefon 1626

Rein Aluminium-Kochgeschirre

Marke „**Rex**“ (100)

Fleischtöpfe, Nudelpfannen, Milch-  
töpfe, Kartoffelkocher usw.

**H. Otto Schick**  
Buchbinderei Waldstraße 21 Papierhandlung  
empfiehlt seine gute Auswahl in  
**Gesangbüchern, ff. Briefpapier**  
u. u. u.  
Einrahmung von Bildern

126) **Emil Kley**  
Erbprinzenstraße 28  
Wäsche - Taschentücher  
Tricotagen - Strümpfe  
Garne - Kurzwaren  
Schürzen

**Graue Haare machen alt!**

**„Verjünger“**

gibt ergrauten Haaren ihre ursprüng-  
liche Farbe wieder.

Garantiert unschädlich. :: Nur erhältlich bei

**Wilhelm Schmitt**

Friseur- und Parfümeriegeschäft  
Herrenstraße 17 (neben Palast-Kino)



**Club- u. Ledermöbel**  
**Uebergardinen, Hand-**  
**fieldstors, Eisenbetten,**  
**Matratzen u. Federbetten**  
auf Lager sowie

Aufarbeitung bei billiger Berechnung

**Gustav Frey**, Tapezierer u. Dekorateur

Schillerstr. 34 :: Telefon 4234

**Landwirtsdiener** aus guter  
10 1/2 3. u.  
Stellung in gutem Hause.  
Zu erfragen Körnerstr. 11, 2. St.

**Wäsch- u. Putzarbeiterin**  
auch Monatslohn, übernimmt ledige  
verlässige Frau aus der Weiskopf-  
Küche bei str. Seufert, Wäcker

**Älteres Mädchen**, im  
sucht Tags über Beschäftigung. Wecht  
Küche unter Nr. 148 an  
schärfste, Erbprinzenstr. 6.

**Maler- und Anstreicher-**  
**Arbeiten** werden bei mäßigen Preisen  
gut und sauber ausgeführt.  
**Eud. Hylander**, Malermeister  
111 Nachfolger von H. Kling  
Belfortstr. 13 - Telefon 317

**Pertschin**

die Universalmittel gegen **Schwa-**  
**ben, Rissen, Ameisen, Wanzen,**  
**Motten, Ratten und Mäuse.**  
1000fach seit 15 Jahren empfohlen.

**Pertschin** Versicherung u. Ungeziefer-  
ausrottungsbetrieb

**Oskar Pertsch**, Luisenstr. 4. Tel. 4205

**Gut möbliertes Zimmer**  
in freier, sonniger Lage, an Dame  
Küche Sofienstr. 133, 2. St., nach  
7 Uhr und Sonntagvormittag 8.

empfangen und hinnehmen können; — die Schuld, die eigene,  
schwere Schuld, die ist das größte Herzeleid!

Das Mädchen stand ganz stille neben der Alten und  
schaute mit ernsten Augen vor sich nieder. Die Dämmerung  
war tiefer herabgesunken und die Stille des warmen Sommer-  
abends lag draußen über das Dorf gebreitet. Da hob das  
Abendläuten an, — die Glockentöne zogen weithin durch die  
klare Abendluft — sie zogen auch hinein in diese beiden  
Frauenherzen, wohlthuend und erquicklich. Als es ausgeläutet,  
ging Linchen stille nach dem Schrank und nahm aus der Seite  
„für die arme Seele“ ein altes Gesangbuch heraus, schlug es  
nach kurzem Blättern auf und las mit ihrer klaren, sanften  
Stimme das alte, köstliche Abendlied:

„Hirte deiner Schafe,  
der von keinem Schlafe  
etwas wissen mag:  
Deine Wundermilch  
diente mir zum Schilde  
den vergangnen Tag.  
Sei die Nacht auch auf der Wacht  
und laß mich von deinen Scharen  
um und um bewahren!“

Als sie das Lied zu Ende gelesen und zu dem schönen  
Schlußwort gekommen:

„Gute Nacht!  
Nimm mich in acht;  
und erleb ich dann den Morgen,  
wirfst du weiter sorgen!“

da waren sie beide neu gestärkt und getröstet an Leib  
Seele. — In gutem Frieden aßen sie zusammen ihr  
brot und gingen zur Ruh.

Linchen aber wachte noch lange. Es zog durch  
Seele mit viel Bitten und Danken. Wie fühlte sie sich  
segnet und geschirmt in lauter göttlicher Huld und Güte.  
beugte sich ihr jungfräulich Herz so tief mit dem Wort:  
„was bin ich, daß du also meiner gedenkst, daß du dich  
meiner annimmst!“ Und wenn sie hinaus dachte an  
Lebens Zukunft, die vor ihren Augen verborgen dalag,  
hinter hohen Bergen; — wenn sie ahnungsvoll ent-  
seufzte kommendem Glück oder Unglück, dann faltete sie  
ihre Hände über dem klopfenden Herzen und sprach be-  
selber: „Siehe, ich bin des Herrn Magd.“ — Endlich  
fiel sie der Schlaf auf das sinnende, betende Herz — und  
träumte weiter, was wachend ihre Seele bewegte.  
schaute im Traum in einen warmen, sonnigen Garten,  
war so frisch und grün; eine dreifache Mauer zog sich  
ihn zu schützen vor aller Unbill von draußen, und mitten  
Garten blühte eine Blume so weiß und glänzend, mit  
duftigem Kelch. Und eine Stimme sprach: „Siehe da,  
wohlbeschützt; so dreifach beschirmt! — aber die  
kommen doch!“ — Und alsbald wehte der Sturm in  
Garten und die dreifache Mauer konnte ihn nicht ab-  
und die weiße Blume neigte und beugte sich tief und  
zu zerbrechen. Da wollte das Mädchen hinein, die  
zu schützen — und sie erwachte mit Zittern.

(Fortsetzung folgt.)